

# Überfließende Liebe

*John Bunyan*

*Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen;  
und wer zu mir kommt, den werde ich nicht  
hinausstoßen (Joh 6,37).*

3L Verlag



## DIE WICHTIGKEIT DER WORTE „ZU MIR“

„ ... und wer **zu mir** kommt ...“ Auf diese Worte zu *mir* muss man auch gut achtgeben, denn mit ihnen zeigt er genauso sein fehlendes Interesse an denen, die in ihrem Kommen stehen bleiben und zu anderen gehen, wie er mit diesen Worten denen das Heil zusichert, die zu ihm kommen. Sie müssen nämlich wissen, dass nicht jeder der kommt auch zu Jesus Christus kommt.

Manche der Kommenden kommen zu Mose und seinem Gesetz und suchen dort das Leben. Um die geht es Christus nicht. Mit ihnen hat diese Verheißung nichts zu tun. „*Ihr seid losgetrennt von Christus, die ihr auch Gesetz gerecht werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen!*“ (Gal 5,4).

Des weiteren kommen manche der Kommenden nicht weiter als zu den Ordnungen des Evangeliums und bleiben dort stehen. Sie kommen aber durch diese Ordnungen nicht zu Christus. Um diese Menschen geht es ihm nicht und ihr „Herr, Herr“ wird ihnen auch nichts nützen an dem großen und schrecklichen Tag. Es mag sein, dass jemand an Gottesdiensten und Ritualen teilnimmt und trotzdem kennt Christus ihn nicht. „*Und da sah ich Gottlose, die begraben waren*“, sagt Salomo, „*die gegangen waren und gewandelt in heiliger Stätte, und waren vergessen in der Stadt, dass sie so getan hatten. Das ist auch eitel*“ (Pred 8,10; LÜ 1545<sup>17</sup>).

„ ... zu *mir*“ – Diese Worte sind also von Jesus Christus sehr sorgfältig eingefügt und dienen als Mahnung und Ermutigung; als Mahnung, wenn wir bei unserem Kommen irgendwo vor Christus haltmachen; und als Ermutigung für diejenigen, die bei ihrem Kommen alles hinter sich lassen, bis sie zu Jesus Christus kommen. „ ... und wer zu *mir* kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“

Leser, wenn Ihnen Ihre Seele lieb ist, dann nehmen Sie diese Mahnung aus dem Munde Jesu Christi ernst. Sie sehen Ihre Krankheit, Ihre Wunden, wie sehr Sie Errettung brauchen. Gehen Sie nicht zu König Jareb, denn er kann Sie nicht retten und auch

---

<sup>17</sup> 1545 Luther Bibel (Abk.: LÜ 1545).

Ihre Wunden nicht heilen (s. Hos 5,13). Nehmen Sie die Mahnung an, sage ich, damit Christus nicht zu einem Löwen wird, einem jungen Löwen, statt zu Ihrem Heiland, um sie zu zerreißen und dann davonzugehen (s. Hos 5,14). Es gibt ein Kommen, aber nicht zu dem Allerhöchsten. Es gibt ein Kommen, aber nicht von ganzem Herzen, sondern zum Schein. Nehmen Sie also die Warnung ernst (s. Jer 3,10; Hos 7,16).

„... und wer **zu mir** kommt“ – Christus ist als Heiland einmalig, weil sein eigener Arm selbst das Heil für denjenigen, welcher kommt, gewirkt hat. Er wird weder von Mose begleitet, noch wird er dulden, dass Johannes der Täufer sein Zelt bei ihm aufschlägt. Ich meine, sie müssen weichen, denn Christus wird alleine dastehen (Lk 9,28-36). Ja, Gott der Vater will es so. Deshalb mussten sie von ihm weichen und eine Stimme vom Himmel musste kommen und die Jünger ermahnen, auf seinen geliebten Sohn zu hören. Christus duldet kein Gesetz, keine Ordnung, kein Statut oder Urteil als Teilhaber mit ihm in der Errettung des Sünders.

Er sagt auch nicht: „... und wer zu meinem Wort kommt“, sondern: „... und wer zu **mir** kommt“. Die Worte Christi, auch seine höchst gepriesenen und bedingungslosesten Verheißungen wie diese im Text, sind nicht der Heiland der Welt. Das ist Christus selbst und Christus allein. Die Verheißungen also sollen einzig den kommenden Sünder ermutigen, zu Jesus Christus zu kommen und nicht kurz vor der Errettung durch ihn bei ihnen stehen zu bleiben. „... und wer zu **mir** kommt ...“ Der Mensch also, der wahrhaftig kommt, wirft alles hinter sich und sieht es nicht an, setzt auch seine Erwartung auf nichts anderes als auf den Sohn Gottes alleine. Wie David sagt: „Nur auf Gott wartet still meine Seele; denn von ihm kommt meine Hoffnung. Nur er ist mein Fels und mein Heil, meine sichere Burg; ich werde nicht wanken“ (Ps 62,6-7). Er richtet sein Auge auf Christus. Er richtet sein Herz auf Christus und wartet auf ihn, auf ihn alleine.

Also ist der Mensch, der zu Christus kommt, jemand, der ein tiefes Bewusstsein von seinen Sünden hat, abschätzig über seine eigene Gerechtigkeit denkt und eine hohe Meinung von dem Blut und der Gerechtigkeit Jesu Christi hat. Ja, wie ich bereits sagte, sieht er in dem Blut Christi mehr Macht, ihn zu retten, als in allen seinen Sünden, ihn zu verdammen. Deshalb stellt er sich Christus vor Augen. Er weiß, es gibt nichts im Himmel oder auf der Erde außer Christus, das seine Seele retten und ihn vor dem Zorn Gottes schützen kann; das heißt, nichts außer seiner Gerechtigkeit und seinem Blut.